

Ballon „Leipzig's“ zweite Probefahrt.

In der kurzen Zeit, der seit der Gründung des Leipziger Vereins für Luftschiffahrt vergangen ist, trat an mich schon mehrfach die Frage heran, ob es denn eigentlich für einen solchen Verein in diesen Tagen, wo immer neue Meldungen von Erfolgen lenkbarer Ballons eintrösten, noch Zweck hätte, ein Freiballon auszuführen. Denn ist aber entgegenzuhalten: Die Freiballonfahrt stellt ja große Anforderungen an die Ausrüstung, das es einem, zumal lokalen, Verein schlechterdings unmöglich ist, sich auf diesem Gebiete zu betätigen; man bedenke doch, daß dann neben dem luftschiffahrtigen Ballon eine eigene große Halle zur Unterbringung des — natürlich viel größere — Luftschiffes beansprucht wird, außerdem eine Mannschafft, die nur zu diesem Zweck unterhalten werden müßte und last not least eine Wasserleitungsanlage, der vornehmlich aller Freiballonfahrten.

Es ist eine irrige Ansicht, daß durch die Erfindung und Verwirklichung von lenkbaren Luftschiffen der Wert von Freiballons illusorisch wird. Der Erfindung des Luftschiffes sowie zu wissenschaftlichen Erfindungen, z. B. in der Luftschiffahrt, Ballonfahrten, Luftschiffen, Luftschiffen der Luft usw. wird auch in Hinsicht auf die Freiballonfahrten, während den lenkbaren Luftschiffen die regelmäßige Verbindung zwischen archaischen Plänen überlassen bleibt. Keineswegs aber wird man jemals auf den so oft schon geschilderten eigenartigen Charakter verzichten wollen, den eine Freiballonfahrt immer wieder von neuem auf das menschliche Gemüt ausübt. Abgesehen von dem Abenteuerlichen, das den Freiballonfahrten zu eigen ist — weil man doch nie weiß: Wohin die Fahrt? — darf man auch den gesundheitlichen Wert einer solchen Reise nicht verkennen. Kamal in unserer schnelllebigen Zeit, wo man so gern an überanstrengten Tischen leidet, bietet eine solche Fahrt durch den reinen Natur, in vollkommener Ruhe, gerade auch für den Geist Genüsse, die ein Vale nicht ohne kann, und — die vielleicht eine vorübergehende leibliche Depression eher zu heben imstande sind, als ein halbes Duzend teurer Sanatorien. Gerade dieses wunderbare Dabingeleiten ist es, das den Freiballonfahrten eigen ist, und das einen besonderen Reiz ausübt, dessen die Reisenden im Freiballon nicht teilhaftig werden können, weil auf sie das ununterbrochene Arbeiten der Motoren und Propeller einwirkt. Dünne also mit den Vorarbeiten gegen den beschriebenen Wert des Freiballons! Vertrauen wir uns einmal unserem „Leipzig“ an, er wähle uns vorher noch aus unserem Bekanntenkreis geeignete und tüchtige Gefährten, — oder besser noch: Gefährtinnen — und: „Gut ab!“ zur fernlichen Fahrt!

So war's auch am letzten Freitag, als der Ballon „Leipzig“, zum erstenmal geschmückt mit Nationalflagge und dem Wimpel der Stadt Leipzig, auf einer Fahrt nach Mecklenburg seine Kraft erprobte.

Die Füllung auf dem Weichsel, die nur in provisorischer Weise geschehen konnte, weil hier nur 10-Zentimeter-Abzweigungen zur Verfügung nicht, war sehr bescheiden. Als der Ballon, vom hochwürdigen Herrschenden des Vereins, Herrn Robert Dr. Hoff, mit Geschick abgelenkt, in sein Element emporging, belebte mich beim Anblick der viel hübscheren, die so frühlich sinkenden da unten, von deren Interesse für die Luftschiffahrt ihre Anwesenheit Zeugnis ablegte, mit heraus zu nehmen, um für die Freuden unserer Fahrt zu erleben zu lassen.

Auf derselben Straße, auf der ich am 24. Juni d. J. im „Paradeplatz III“ über Leipzig hinweg flog, schwebte mir — allerdings in entgegengesetzter Richtung — davon. Das Rosental war fast überfliegen, schon lagen wir auf Gohlis hinab! Anstehendes Gelände ... in dem Dünne Ballast! Dem weiten Hof der 100er Kaiserin geht's entgegen, dann eine leichte Schwenkung nach rechts und, als hätten wir ein Seil an unserem Ballon, geht es gerade über die Wohnungen zweier Wittensbüchsen hinweg. Was allen Reisenden winkte und weite Tücher Absichtsbüchse zu.

Wohin darauf sollte sich ein Bild aus dem Rekrutenleben entrollen. Wie freudig genannt den Hirtelreiter in der Artillerie- und ... in der allseitigen Trainierzone eine andere Seite ab, als es dem dienlichste Kameraden da unten vielleicht möglich war, der uns, wie Archimedes, hoffentlich verstehen hat, daß wir seine Hirtel hörten.

Die zweite Probefahrt des „Leipzig“ sollte eine Nachfahrt werden. Wir hatten uns auch danach eingerichtet. Nach der Wetterlage zu schließen, mußten wir zunächst nach Norden weichen, um dann von einer über dem weichen Frankreich befindlichen, fast ausgeprägten Depression nach Westen abgelenkt zu werden. Alles war beschlossen: Abends 7 Uhr Aufschweben, mit der Mitfahrtskarte wurden angedacht; bei der Stabsarzt blieb mit mir im Hofe. Doch das Sprichwort der Luftschiffahrt sollte auch heute Recht behalten: „Denn erstens kommt es anders und zweitens als man denkt.“ Aber ich will nicht vorangehen.

Oben überfliegen wir das durch unsere Feldübungen zur Genüge bekannte Gelände von Gohlis und Gohlischwitz mit seinen wortwörtlichen Windmühlen und rufen auf den Feldern arbeitenden Leuten aus 100 Meter Höhe unsern Morgengruß zu. Jetzt wuckte die Geschwindigkeit des Ballons festgestellt werden, was infolge der geringen Höhe und Sichtbarkeit der Erde nicht schwer war. Der Abstand zwischen zwei auf der Karte deutlich kennlichen Punkten, der in einem bestimmten Zeitraum überflogen worden war, wurde gemessen und ergab die Kilometerzahl: 25 Kilometer in der Stunde. Durch Verlangsamung unserer bisherigen Fahrtführung auf der Karte in Verbindung mit der eben errechneten Fahrplankwindigkeit konnten wir feststellen, daß wir etwa 1 1/2 Uhr mittags die Gabelhöhe bei Brandenburg erreichen würden.

Schon ist die heimliche Grenze überflogen, was man ohne Kartenunterlage schon an der Gewässer der unter und dahinschießenden Dörfer erkennt. Während die schifflichen Ortshäuser zum Teil mit weißen Mauern heraustraten, zeigen sich die preussischen im Braunrot ihrer Dachziegel. Das unser „Leipzig“ das Interesse der Bevölkerung erregt, erkennen wir deutlich in Dohle, wo der Schullehrer seine Klasse in den Schulgarten geführt hat, und uns mit Gyrus empfängt. Bei Grehm geht es über die Bahn Leipzig-Eisenburg hinweg der Döbener Seite zu.

Wir schwammen beständig auf einer leichten Dunstschicht, die etwa 20-40 Meter über der Erde lagerte. Zur Rechten tauchte die Hohenburger Schweiz und der Colberg bei Gohlis, zur Linken der Petersberg bei Halle heraus, der uns auf lange Zeit eine gute Orientierung bot. Hinter ihm lag der Brocken, der Wächter des mittleren Deutschlands, in festerer Klarheit.

Die Windungen der Elbe wurden fast nach 11 Uhr zwischen Gohlis und Wittenberg überflogen, ohne daß der Ballon die sonst beim Flug über die Elbe üblichen Erscheinungen — Eiten und Abzweigung — zeigte.

Auf der Ferne bringt dampfende Rollen an unser Ohr, das sich verflücht, je weiter wir gegen Brandenburg vordringen: Diese Erinerungen weckte es an Hinterbock Schickplatz und mein Kommando zum Wehrmarsch.

Eine amnatige Genetrix ist sich in der Gegend von Brandenburg auf: die Stadt selbst, die vielen Seen, die vielen Eichen, Rande mit Nüssen und Äpfeln, liebliche Dörfer ringsum, bawischen Waldpartellen und freundliche Reisende, aber die des Nagers Widde knallt, dann wieder punkte Worte, und dies alles bestrahlt von der mattröhrenden Oktobersonne.

In der frischen Luft von 800 Meter Höhe reute sich der Appetit; die Gattinnen der drei anderen Mitfahrer aber hatten, wie sich zu unserer aller Freude herausstellte, uns bester für uns geliebt.

Auf der weiteren Fahrt sollten uns auch geschichtliche Erinnerungen befeuert werden, die, zumal für uns Soldaten, besonderes Interesse erwecken mußten; die Schlacht bei Gohlis. Die Stadt mit ihrer historischen Brücke über den Mülin, die Denkmäler dort und bei Gohlisberg, alles lag so klar 1000 Meter unter uns, daß wir, wie überhaupt öfters auf dieser vom Wetter begünstigten Fahrt, das Objekt hinabtraten.

Auf Gohlis folgt Neu-Müppin. Neißewald liegt es eingebettet zwischen dem langgestreckten Müppin-See und dem Altarm Müppin, einmal eine andere Art von Neu-Müppin-Altarm. Die Kontakte folgen aufeinander, eben noch die Irrenanstalt in tiefstem Schweigen an unseren Füßen und nun das laute, frohe Soldatenleben auf dem Molenberge.

Von Müppinberg, am Rande des großen Neißerflusses Seebestrickes anlegen, klangen drei Glockenschläge herüber. Die „blaue Stunde“ nahte, die gerade in diesen Oktobertagen für die Luftschiffer so deutlich in die Erscheinung tritt. Die Welt da unten nahm allmählich eine blaugraue Färbung an; die bunten Farben des Herbstes, die wir bei unserer Flug über die Wälder oft zu bewundern Gelegenheit hatten, verflüchteten.

Jetzt mußte die Entscheidung fallen, ob zur Zwischenlandung geschehen und die Nachfahrt angebrochen werden konnte.

25-30 Kilometer Stundenwindgeschwindigkeit hatten wir bisher gehabt. In Berücksichtigung einer Verminderung der Windstärke um 30 Proz. wäre 9 Uhr abends Grenzwind und 10 Uhr Windstille auf Rücken erreicht worden. Wenn nur ein 16 Kilometer starker Wind auch des Nachts seine

alte Richtung nach Norden beibehalten hätte, so würden wir am nächsten Morgen 7 Uhr schwedisches Land unter uns gehabt haben. Nur 12 Süd Ballast hätten uns nach Auslegung der beiden anderen Gefährten für die Nachfahrt zur Verfügung gehalten, ein Vorrat, der erfahrungsgemäß selbst in Anbetracht der starken Abkühlung des Gases ausgereicht hätte. Für die sichere Beurteilung der Lage fehlte uns jedoch die Hauptunterlage, nämlich eine Wetterkarte vom Freitagvormittag. Wie leicht konnte sich die Druckverteilung über Skandinavien verschoben haben! Mit Rücksicht auf unsere neuen „Leipzig“ sowie vor allem auf die Passagiere, die zum ersten Mal heute im Ballon aufsteigen waren und nicht zum erstenmal in Anbetracht der drei in Leipzig zurückgebliebenen Gefährten, die mit Eintritt der Dunkelheit unangekündigt auf Landungsstellen am Rande der Elbe, wurde von einem Wetterflug bis Putbus, geschweige denn nach Schweden, abgesehen, und die Landung wegen der unten Föhnwindstöße bei Neustadt beschlossen.

Ein trügerisches Moor in der Nähe der Stadt und der Wald nördlich davon mußten uns überfliegen werden. Dann bot sich gänzlich Gelände für die Landung.

Der Ball um 600 Meter Höhe wurde am Schilfstand abgelenkt, und fast lehte 1/2 Uhr nachmittags der Reck auf dem Boden auf — meine hochwürdigen „Schuhbesitzer“ waren erkannt, daß eine Vollversammlung sich so „erster Platz“ vollziehen konnte.

Ein paar Freiballonfahrten am Schilfstand für die Bewohner von Neustadt verfehlten ihre Wirkung nicht: Bereitwillig und gern half man beim Verpacken und Verpacken des Ballons.

Ein Blick auf die Wetterkarte vom Sonnabend, den 30. Oktober, lehrt, wie richtig es war, daß bei dem klaren Wende der Flug nach Schweden nicht gemacht werden ist. Unter dem Einfluß eines über der Elbe liegenden Hochs während der Nacht entzündeten neuen Teilchen von 70 Millimeter Wäre der Ballon hätte nach Norden gehen sollen abgetrieben und vielleicht diese Stunden vom rettenden Bande ferngehalten worden, was bei dem verhältnismäßig geringen Ballast hätte verhältnismäßig werden können.

Äußerer Blick, von Neustadt aus eine rasche Verbindung über Berlin mit der Heimat zu erlangen, war erreicht, und so konnten wir uns alle schon am nächsten Tage wieder frisch und gesund unseren Berufspflichten widmen.

Hauptmann Härtel (Tr. 10) in Leipzig.

Deutsches Reich.

Leipzig, 3. November.

* **Zuschauung zum Wasserfest.** Das „Dresdn. Journ.“ veröffentlicht die Zusammenstellung für die mit der Aufhebung des Wasserfestes vom 12. März 1909 und der dazu erlassenen Aufhebungsbestimmung vom 21. April 1909 betrauten Verwaltungsbürokraten.

* **Sachen und staatsbürgerliche Erziehung.** Wie das „Dresdn. Journ.“ erzählt, hat die Frage der Einführung des staatsbürgerlichen Unterrichts neuerdings den Gegenstand eingehender Erwägungen der sächsischen Staatsrechtskommission gebildet. Die in dieser Beziehung schon erlassenen allgemeinen Anordnungen des Kultusministeriums behandeln die Frage für die höheren Unterrichtsanstalten und die Fortbildungsschulen. Aus diesen Anordnungen ist folgendes zu entnehmen: Die Einführung eines besonderen Unterrichts in Staats- und Bürgerkunde wird zunächst nicht beabsichtigt. Zunächst soll der Versuch gemacht werden, die Aufgaben im Rahmen der bestehenden Lehrpläne zu lösen. Der Unterricht in Geschichte, Heimats- und Erdkunde sowie in den Sprachen soll namentlich in den höheren Klassen für eine besondere Behandlung der Staats- und Bürgerkunde Raum lassen. Das Ministerium wird auch in Erwägung ziehen, inwieweit die Wünsche der Lehrerschaft auf gründliche Kenntnis des in Frage stehenden Stoffes gefördert werden könnte. Das Ministerium wünscht, daß im nächsten Schuljahre an die Aufgabe der staatsbürgerlichen Erziehung herangetreten werden kann. In den Fortbildungsschulen mit der geschätzten Mindestzahl wird sich der Unterricht in der Bürgerkunde auf das Notwendigste beschränken müssen. Die Staatsbürgerkunde soll angewiesen, dafür Sorge zu tragen, daß von Ostern 1910 ab in allen Fortbildungsschulen des Landes, soweit dies nach nicht geschehen ist, die erforderlichen Einrichtungen getroffen werden. — Das ist nicht gerade viel, aber doch immerhin ein Anfang.

* **Der Verein der freiwirtschaftlichen Volkspartei zu Leipzig** hielt, wie man uns schreibt, am Montag den 1. November im Restaurant „Doppelpfad“ eine außerordentlich zahlreiche besetzte Mitgliederversammlung ab, in der eine lebhafteste Aussprache über das Ergebnis der Landtagswahl, mit dem die freiwirtschaftliche Volkspartei wohl zufrieden sein kann, stattfand. Die politische Anzahl von Stimmen, die Herr Georg Engelke auf sich vereinigt habe, zeige, daß die freiwirtschaftliche Volkspartei jetzt auch in Leipzig festen Fuß zu fassen beginne. Große Freude rief die eingetragene Nachricht von dem Siege des Bürgermeisters Dr. Koch in Burgstädt hervor.

* **Kartell sächsischer mittlerer Staatsbeamter.** Dem vor kurzem gegründeten Kartell sächsischer mittlerer Staatsbeamten sind zwei weitere Vereine beigetreten: die Vereinigung der Beamten der Verwaltung der direkten Steuern im Königreich Sachsen und der Verband der Bureaubeamten der Königl. Landesanstalten und der beiden nachstehenden Dienststellen. Damit sind nunmehr zehn Vereine im Kartell vertreten und die Mitgliederzahl hat sich wiederum erhöht. Kartellleiter ist Eisenbahnassistent G. Rose in Dönnberg. Dem Kartellvorsitz gehören je drei Vertreter der beteiligten Vereine an. Außerdem besteht noch ein Verwaltungsausschuß und ein Preisausschuß. Das Kartellprogramm liegt im Entwurfsstadium. Die Kartellbesprechungen kommen demnächst zur Beratung.

* **Gründung eines sächsischen Anwaltsvereins.** Am 31. Oktober d. J. wurde in Dresden der „Sächsische Anwaltsverein“ gegründet. Der Verein ist die zehn lokalen sächsischen Anwaltsvereine aufzunehmen. Mitglieder des neuen Vereins sind diese Anwaltsvereine, nicht die einzelnen Anwälte. Der Verein hat sich die Förderung der Interessen der sächsischen Anwaltschaft zum Ziel gesetzt und wird hierbei im Einverständnis mit dem Vorstand der Anwaltskammer im Königreich Sachsen arbeiten. Die Verhandlungen fanden unter der Leitung des Oberjustizrats Dr. Mittschke, Dresden, des Vorsitzenden des Vorstandes der Anwaltskammer, statt. In den Vorstand des Sächsischen Anwaltsvereins wurden ebenfalls die Rechtsanwälte Justizrat Bentler-Übenicht, Johannes Lehmann-Dresden, Dr. Sieck-Weißbach.

* **Reichstagsabgeordneter Freiberger von Gump** wurde am Anfang seines Wahrscheinlichen Aufstiegs als Reichstagsabgeordneter des Wahlkreises Deutsch-Sachsen zum Abgeordneten der Stadt Deutsch-Sachsen ernannt.

* **Des Janusheuer Kriegsgefangenen.** Herr von Oldenburg-Janusheu hat seinerzeit mit der ersten Schiffe auf dem Hamburger Ballon abgefahren, jetzt hat er die Aita auf dem neuen Reichstagsballon in Leipzig abgefahren. Auf einer Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte in Braunschweig brachte er die bei den Konfessionen eine gemeinsame Feststellung bei der Reichstagsreform vor und verriet noch einmal, wie er seinerzeit sich das Verhalten des ersten Ballons gedacht hätte: der größte und erfolgreichste Augenblick in der Laufbahn des ersten Ballons wäre der gewesen, wenn er im Reichstags erklärt hätte: „Da Sie sich über die Reichstagsreform nicht einigen können, das Vaterland aber in Not ist, so nehme ich die Königreichreform in der mir dargebotenen Form an.“ Dann hätte Herr Ballon einen Bombenerfolg gehabt. Die Konfessionen seien hoffentlich, als hat dessen der Kaiser erklärt, ohne die Liberalen würde er die Sache nicht. Da habe man sich in der konfessionellen Reaktion gefügt, jetzt ist es alle mit ihm, es ist ihm nicht mehr zu helfen. Die Stelle, die sich gegen Herrn v. Bethmann Hollweg richtete, lautet: Es werde lange dauern, bis Herr v. Bethmann Hollweg sich das Vertrauen derjenigen Partei erwerben, die nunmehr dem Vaterlande verhasst habe, was es an Geldmitteln braucht. Herr Ballon und Herr v. Bethmann hätten Zentrum und Konfessionen untereinander und die Liberalen überlagert. Hoffentlich werde der neue Kaiser von dieser Erwägung geleitet haben. Die Konfessionellen seien getragen von dem Bewußtsein, daß es ihre Aufgabe sei, dem Vaterland zu dienen und deshalb zur Mitarbeit von Herrn v. Bethmann bereit; aber der neue Reichstagsreform werde die Konfessionen zu entschließen und schlüssigen Gelingen haben, wenn die genügt sein sollten, die preussische Verfassung zu verteidigen, die allein noch stehe als Ort vor der Königreichreform. — Nach deutlicher scheint er sich in einer Runderverammlung in Marienburg ausgesprochen zu haben. Hier berichtete er u. a., daß auf seinen Antrag der nationalliberale Abgeordnete Gieg aus dem Bunde der Landwirte ausgeschieden worden sei. Dann kam es etwas wie eine Kriegserklärung an den Kaiser. Er sagte: Herr v. Bethmann Hollweg hat eine schwere Gefährdung angeht. Der Druck zwischen den Konfessionen und ihm ist entworfen, aber die konfessionelle Partei werde

auch mit Bethmann zum Wohle des Staates arbeiten. Im übrigen, wenn gesagt wird, Bethmann Hollweg werde es schwer fallen, ungewählte Politik zu treiben, so glaube er es nicht. An 4 Millionen guter Soldaten marschiert man nicht so leicht vorbei. Wir wollen den Frieden, aber wir fürchten uns vor niemand. — Daß der Druck zwischen den Konfessionen und dem Kaiser entworfen ist, mühte man bisher noch nicht. Die „Kriegszeit“, das Organ der Konfessionen, hatte die „Germania“ schwer gerüttelt, als sie Herrn v. Bethmann Hollweg vor seiner Ernennung zum Kaiser als eine mögliche Verfalllinie hinstellte, und überließ die Freiheit der konfessionellen Entscheidung überließ. Einmalen ist noch auch an den Ernst der Kriegserklärung nicht zu glauben, Herr v. Oldenburg gebraucht ganz harte Ausdrücke und ist nicht Herr v. Bethmann.

* **Überbürgermeister Dr. Försberg in Potsdam** hat den Ruf, Direktor des Bundeslandes zu werden, abgelehnt. So wird durch das offizielle Blatt-Potsdam berichtet. Es liegt sehr nahe, in dieser öffentlichen Verbreitung dieser Ablehnung einen Schachzug gegen den Kandidat zu erblicken. Demnach stellt man wohl dabei ab?

* **Eine Denkschrift über die Getreideausfuhr.** Eine Denkschrift über die Frage der Getreideausfuhr wird, wie die „Nat.“ an unrichtiger Stelle erzählt, gegenwärtig im Reichshofamt ausgearbeitet. Die entsprechenden Arbeiten haben bereits so weit fortgeschritten, daß mit der Einbringung der Denkschrift in der nächsten Session des Reichstages gerechnet werden kann. Da alle in Betracht kommenden Fragen, die mit den Einbringungen im Zusammenhang stehen, in der Schrift eine eingehende Erörterung erfahren, dürfte auch über die Stellungnahme der Regierung hierzu völlige Klarheit gebracht werden. Im übrigen haben bei den inbegriffenen Reflexen über eine etwa vorzunehmende Einschränkung bei der Verwendung der Einbringungen zur vollsten Einkehr von Getreide und anderen Waren Erwägungen statt, die zu einem Abschluß bisher nicht geführt haben.

* **Gegen die Schiffahrtsgesetze.** Der Verband der hiesigen Verkehrsvereine, dem auch die Abgeordneten Herr v. Herrmann, Meißner und Pennrich beizugehören, beschloß eine Resolution an die hiesige Regierung zu richten, worin diese ersucht wird, sich der Einführung von Schiffahrtsgesetzen mit allen Mitteln zu widersetzen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

* **Der Demission der sächsischen Minister.** Die „Wiener Zeitung“ wird am Mittwoch zwei sächsische Handischreiben veröffentlicht, wonach die Minister Jozel und Graf auf ihre eigene Bitte vom Amte entbunden werden. Neben wird die Würde des Geheimrates verliehen. Mit der Leitung des Außenministeriums wird der Stellvertreter Pop betraut.

* **Was Kenderess antwortete?** Ein Londoner Telegramm berichtet: In den Kreisen der hier lebenden Oesterreicher verlautet, daß der Londoner Oesterreichische Botschafter, Graf Kenderess, seine Abberufung wünsche. Als Grund für die Abberufung des Botschafters wird angegeben, daß er seit der Annexion Bosniens und der Herzegovina das Vertrauen König Eduard nicht mehr in dem früheren Umfange besitzt, und daß sein Gesundheitszustand in letzter Zeit zu wünschen übrig lasse. Wie es heißt, soll der bisherige Botschafter in Paris, Graf v. Kenderess, auf den Kommando zurücktreten werden.

* **Sanktion für die deutschen Schatzgesetze.** Aus Wien wird gemeldet: Die von den Landtagen von Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg beschlossenen Gesetzentwürfe über den Gebrauch der Landesprache in den Landtagen, bei den autonomen Behörden, ferner über den Gebrauch der Unterrichtssprache an den staatlichen Schulen, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten und an den Landesrealhöfen haben die Sanktion des Kaisers erhalten.

England.

* **Die Munitionswahlen.** Eine Londoner Depesche berichtet: Bei den Munitionswahlen am Montag erhielt nach dem bis hitherto nach den einzelnen Stämmen, mit Ausnahme Londons selbst, vorliegenden Ergebnissen die Konservativen und Unionisten 22, die Liberalen 22, die Arbeiterpartei 15, die Unabhängigen 4, die Sozialisten 1. Nach den bis Dienstag früh vorliegenden Wahlergebnissen sind 28 Stämme in den Händen der Konservativen, die vor drei Jahren erkrankte starke Majorität behielten.

Portugal.

* **Die Abreise des Königs Manuel** zum Besuche des Königs von Spanien ist nunmehr, wie uns aus Lissabon telegraphisch wird, auf den 7. November festgesetzt worden.

Rußland.

* **Die innere Politik der Regierung.** Ministerpräsident Stolypin erklärt, wie uns unser Petersburger Korrespondent telegraphisch, dem Dumaabgeordneten Grafen Wassow gegenüber eine Verschiebung, wonach die Regierung ihren Standpunkt in der inneren Politik geändert habe, für unbegründet. Die Regierung sei weder nach rechts, noch nach links abgelenkt.

* **Keine Einverleibung Wyborg.** Unserem Privatkorrespondenten in Petersburg wird von selbständiger Stelle mitgeteilt, daß der Plan der Einverleibung des Gouvernements Wyborg vorläufig fallen gelassen ist.

Griechenland.

* **St. Die niedergeschlagene Revolte.** Unser Korrespondent in Athen berichtet uns: Nach amtlichen Feststellungen sind bei dem Kampf mit den Reuterern 4 Reuterer getötet, ein Offizier und 6 Mann verwundet worden. In der Herbeiführung der jüngeren Marineoffiziere waren nur die Söhne der ansehnlichen Familien beteiligt. Die öffentliche Meinung beklagt den früheren Minister Kallis der Urheberlichkeit der Verhinderung. Im ganzen hat 22 Personen an der Verhinderung teilgenommen. Sie machen der Öffentlichkeit gegenüber geltend, daß sie ursprünglich von dem Militärstand und auch von der Regierung in ihren Vorlesungen unterrichtet worden seien und daß dann die öffentliche Schwärzung eine ansehnliche Wirkung ausgeübt habe. — Telegraphisch wird zu der Angelegenheit noch weiter gemeldet:

Athen, 2. November. (Telegramm.) Den jüngsten Nachrichten zufolge erscheint es nicht ausgeschlossen, daß Papadopoulos mit seinen Anhängern in die Nähe Athens zurückgekehrt ist und von Freunden beherbergt gehalten wird. Polizei sucht die Umgebung von Athen unangeführt ab.

Athen, 2. November. (Privattelegramm.) Der Offiziersbund erklärte eine parlamentarische Diskussion über den Marinestand nicht zu wünschen und übermittelte seinen Beschluß gegen den Partei Theotokis und dem Parlamentspräsidenten. Zwei Kompanien Infanterie besetzten den Hof und die Korridore des Parlaments. Ein Teil der Garnison stand in den Kasernen unter Waffen. Das Parlament hörte während der sehr kurze Eröffnung des Premierministers Madromichalis an, daß der Ausland dank der bewundernswürdigen Haltung von Meer und Marine schnell unterdrückt wurde und daß die Bestrafung der Schuldigen bevorstehe. — Die Zeitungen veröffentlichten heute die Antwort des Obersten Gorbass auf eine an ihn gerichtete Anfrage, ob das Gerücht von der Auflösung der Militärliste begründet sei. Gorbass erklärte kategorisch, die Liste werde ihr patriotisches Werk fortsetzen und sich nicht auflösen.

Türkei.

* **Entsendete Oberleutnant.** Das Saisunli wird uns telegraphisch: Unbekannte Täter ertränken im Jungtürkenklub den ehemaligen Innenminister und entwendeten ebenfalls zahlreiche geheime Schriftstücke. Unter den Mitgliedern des Komitees herrscht große Erregung.

Japan.

* **Beabsichtigter japanischer Aufstand?** In London eingegangene Nachrichten aus Kobe berichten, daß die Japaner mit dem Aufbruch schwerer Anrufen auf Korea rechnen. General Okuta, der die japanischen Truppen auf Korea kommandiert, hat deshalb seine Reise nach Tokio aufgegeben.

Persien.

* **Die Unruhen.** Die Petersburger Telegraphenagentur meldet auf Teheran: Flüchtlinge bringen aus Ardabil beunruhigende Nachrichten. Die Stadt befindet sich in russischer Besatzung. Jeden Tag wird das Eindringen der Schakawerren erwartet. Das neben der Besatzung belegene russische Militärlager hat geschlossen, den De